

Predigt am 18.04.2010 – 3. Sonntag i.d. Osterzeit Lj. C: Apg 5,27b-32.40b-41 + Joh 21, 1-19 – Die andere Seite

I. Gottlob haben die Jünger im eben gehörten Evangelium nicht auf ihren schlechten Erfahrungen bestanden, als sie Jesu Aufforderung traf: **„Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas fangen.“** Es wäre nämlich nicht zu dieser erneuten Begegnung mit dem Auferstandenen gekommen. Der mitteldeutsche Dichter **Heinz Kahlau** („Flugbrett für Engel“) hat alles andere als einen Kalauer formuliert, wenn er schreibt: **„Wehe, wenn die Erfahrungen über die Hoffnungen siegen. Ohne Hoffnungen keine Erfahrungen mehr. Und, wo die Erfahrungen enden, beginnt der Glaube. Aber genau das ist die Stelle, an der auch die Zukunft beginnt.“**

Ja, es geht einmal mehr um die Zukunft der Kirche, (die sich nicht wieder zu erholen scheint von ihrer augenblicklichen tiefen Glaubwürdigkeits- und Vertrauenskrise), wenn wir in der Lesung aus der Apostelgeschichte Petrus und die Apostel sprechen hören: **„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“** Dies muss auch der Papst als Nachfolger Petri und die Bischöfe als die Nachfolger der Apostel heute beherzigen und nachsprechen, wenn es gilt, Abschied zu nehmen von einer rückwärtsgewandten und der „Tradition“ verpflichteten Kirche. Den Gehorsam Gott gegenüber einfach mit dem Gehorsam gegenüber der Kirchenleitung ineins zu setzen, ist blanke Ideologie und daher unstatthaft! Ein immer wieder insinuierter blinder Gehorsam des Kirchenvolkes gegenüber ihren Hirten muss zu einem sehenden Gehorsam (D. Sölle) werden. Und was sehen wir? **Fünf Jahre nach dem Amtseintritt von Papst Benedikt XVI. droht die Kirche zu versteinern;** immunisiert sich Rom in einer Art Wagenburgmentalität gegen alle Bestrebungen, den Reformprozess, den das II. Vatikanische Konzil angestoßen hat, energisch weiter zu führen, bzw. den gewaltigen Reformstau endlich aufzulösen. Das heutige Evangelium gibt uns dazu einen entscheidenden Hinweis: **„Werft das Netz auf der anderen Seite aus und ihr werdet etwas fangen!“** Nicht nur am Altbewährten (oder nicht Bewährten) festhalten, sondern neue Wege gehen. Wir kommen nicht vorwärts, wenn wir immer nur rückwärts schauen. Leere Netze, leere Hände, leere Herzen! Das ist die Situation der Jünger, die nach der Katastrophe des Karfreitag wieder in ihren alten Beruf zurück gekehrt sind und einfach dort weiter machen wollen, wo sie vor ihrer Berufung in die Jesu Nachfolge aufgehört hatten. Die Erfahrung von Ostern setzt sich nur mühsam durch gegen die Resignation des Karfreitag. Unüberhörbar bleibt jedoch die Stimme des Auferstandenen: Seid offen für neue Wege und neue Erfahrungen. **„Werft das Netz auf der anderen Seite aus...“** Das könnte für Jesu Jüngerschaft heute heißen: Geht auf die Menschen zu – nicht nur dort, wo ihr es immer schon getan habt, mit mehr oder weniger Erfolg; nicht nur dort, wo die bewährten Anhänger zu finden sind; nicht nur bei den ewig Gestrigen, die sich in der Kirche vor der bösen Welt in Sicherheit bringen wollen, in Wahrheit aber Angst haben vor ihrem eigenen Kleinglauben; nicht nur dort, wo die Menschen anscheinend schneller „anbeißen“, weil Ihr ihnen Sicherheit versprecht und das Nachdenken ersparen wollt. Nein: Werft das Netz aus wider besseren Wissens, gegen Eure bedenklichen Erfahrungen, auf der anderen Seite, dort, wo angeblich nichts zu holen ist, wo Ihr längst aufgegeben habt, wo Ihr, was schlimm ist, Menschen aufgegeben habt; wo Ihr nichts mehr wagen wollt und deshalb auch nichts mehr gewinnen könnt!

Der auferstandene Herr sagt uns, sagt der Kirche auch heute: Traut mir und Gott mehr als Euren Erfahrungen und Misserfolgen! Traut Gott mehr zu als das, was Ihr Euch in den Kopf gesetzt habt! Seid offen wie dieses Netz! Knüpft es nicht nur mit

Euren Erfahrungen und Eurem Wissen, mit Euren oft so überholten Vorurteilen und fruchtlosen Erwartungen! Knüpft das Netz mit dem unverwüstlichen Vertrauen, dass alle Zeit Gottes Zeit ist und dass ER auch heute mit seiner Kirche Großes und Neues bewirken will. *„Auf dein Wort hin will ich das Netz noch einmal auswerfen.“* So spricht Petrus beim reichen Fischfang, wie er uns andernorts im NT überliefert ist. Auf Jesu Wort hin den Mut zum Risiko haben und zum unvermeidbaren Konflikt mit einer Tradition, die sich gerade in der Frage neuer Zugangswege zum geistlichen Amt in der Kirche verhärtet und den Pflichtzölibat gleichsam heilig gesprochen hat. Wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen an der Spitze der Kirche, weil Jesus an keiner Stelle im NT die Ehelosigkeit gefordert und verbindlich für seine Apostel gemacht hat. Dies gilt auch für so manche Forderungen der kirchlichen Ethik und Sexualmoral, die sich weitgehend als weltfremd, unmenschlich, ja unbarmherzig erwiesen hat – und nun wie ein Bumerang zurückkehrt in den entsetzlichen Missbrauchsdelikten, die wie ein großer Schatten über der diesjährigen Fasten- und Osterzeit liegen.

II. Ich denke, die biblischen Akzente dieses dritten Sonntages in der Osterzeit enthalten ganz eindeutig das Versprechen und die Verheißung, dass wir als Kirche eben kein Auslaufmodell sind, sondern ganz neue Anziehungskraft gewinnen können. Dazu aber brauchen wir den Wagemut der frühen, der jungen Kirche.; dieses Vertrauen in den auferstandenen Herrn, um *„auf sein Wort hin“* das Netz der Mission nicht nur auf der einen Seite auszuwerfen, also einseitig zu werden; nicht nur an den alten Zöpfen zu hängen und von vergangenen Zeiten zu träumen, in denen die Kirche Einfluss und Macht hatte, wahrlich nicht immer zum Wohle der Menschen oder gar im Geist des Evangeliums. Wir brauchen Offenheit und Lebendigkeit im Umgang mit den Menschen unserer Tage, die tief verunsichert sind, und viele überhaupt kein Vertrauen mehr in die Glaubwürdigkeit der Kirche haben. Wir brauchen Offenheit und Lebendigkeit, Glaubwürdigkeit und Auskunftsfähigkeit, damit die Menschen etwas ahnen von der Kraft der Hoffnung, die vom lebendigen Herrn kommt, der das Lebensprinzip seiner Kirche ist. Er sendet uns auch heute, er steht am Ufer und wartet auf uns, erwartet von uns, dass wir weiterfischen, weitermachen, weiterglauben und weitergeben, was Er uns aufgetragen hat.

Wir brauchen es ja auch heute nicht alleine zu tun. Oft, viel zu oft machen wir in der Kirche den fatalen Eindruck, als käme es nur auf uns an und alles hänge nur von uns ab, ob der Glaube auch heute noch die Herzen der Menschen erreicht. Dem heutigen Evangelium verdanken wir diesen entscheidenden Hinweis, dass die Jünger damals am See von Tiberias deshalb nichts gefangen haben und erfolglos blieben, weil sie ohne IHN erfolgreich sein wollten, weil sie gar nicht mehr mit IHM gerechnet haben. Nur mit IHM zusammen, mit IHM im Rücken und mit IHM an der Spitze wird seine Kirche auch heute Menschen für das Reich Gottes gewinnen, werden lebendige Gemeinden den lebendigen Herrn bezeugen.

„Wehe, wenn die Erfahrungen über die Hoffnungen siegen. Ohne Hoffnungen keine Erfahrungen! Und, wo die Erfahrungen enden, beginnt der Glaube. Aber genau dies ist die Stelle, an der auch die Zukunft (der Kirche) beginnt.“

J. Mohr, St. Raphael HD